

## SWR2 Wissen

### Wir sind die Stadt

Von Nina Hellenkemper und Emily Thomey

Sendung: Dienstag, 18. August 2015, 8.30 Uhr

Redaktion: Detlef Clas

Regie: Claudia Johanna Leist

Produktion: WDR 2015 (Übernahme SWR)

---

#### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

#### **Service:**

SWR2 Wissen können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als **Podcast** nachhören: <http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Die **Manuskripte** von SWR2 Wissen gibt es auch als **E-Books für mobile Endgeräte** im sogenannten EPUB-Format. Sie benötigen ein geeignetes Endgerät und eine entsprechende „App“ oder Software zum Lesen der Dokumente. Für das iPhone oder das iPad gibt es z.B. die kostenlose App „iBooks“, für die Android-Plattform den in der Basisversion kostenlosen Moon-Reader. Für Webbrowser wie z.B. Firefox gibt es auch sogenannte Addons oder Plugins zum Betrachten von E-Books:

**Mitschnitte** aller Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen sind auf CD erhältlich beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden zum Preis von 12,50 Euro.

Bestellungen über Telefon: 07221/929-26030

---

#### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

## MANUSKRIPT

*Musik Kinofilm*

### **Trailer:**

Die Zukunft des Planeten liegt in den Städten. Jedes Jahr ziehen 70 Millionen neuer Einwohner in die Städte, viele von ihnen in Megacitys mit mehr als 10 Millionen Einwohnern. Es ist die größte Massenbewegung in der Geschichte der Menschheit.

*Collage aus Stimmen in Telefon-Akustik und Atmo*

Tokyo Mexiko New York Mumbai Sao Paulo Delhi Shanghai Los Angeles Kairo  
Istanbul Lagos Peking Kinshasa Khartoum

### **Ansage:**

Megacitys

Wir sind die Stadt

Ein Feature von Nina Hellenkemper und Emily Thomey

*Musik (mit Flötenintro)*

## **Tutorial 1**

### **O-Ton Alastair Parvin**

#### **Übersetzer 3:**

Kommen Sie und seien Sie Teil des größten Designteams der Welt! Jeder kann sich sein eigenes Holz-Haus bauen. Die Baupläne für das Wiki-House finden Sie in einer Modell-Bibliothek auf der Seite [wikihouse.cc](http://wikihouse.cc). Nun brauchen Sie nur noch Schnittholzplatten und eine CNC-Schneidemaschine, mit der Sie diese Holzplatten in Puzzleteile zurechtschneiden können. Fragen Sie dann ein oder zwei Freunde und Nachbarn, um die Einzelteile zusammenzustecken und aufzustellen. Das ist einfacher als Ikea und Sie brauchen keine Bauernführungen oder Elektrowerkzeuge. Fertig ist Ihr Wiki-House. Und wenn Sie wollen, können Sie es mit Anbauten, die Sie in der Wiki-House-Bibliothek finden, beliebig erweitern.

*Musikwechsel*

#### **Autorin:**

Ein erstes Wiki-House wurde im Herbst 2014 in der Megacity London gebaut, mitten im Zentrum, als Kunstaktion für ein Designfestival. In nur wenigen Tagen mit weniger als 50.000 Pfund und einem kleinen Team. Das Wiki-House ist ein Beispiel für eine neue Denk- und Produktionsweise, in der nicht mehr ausgebildete Architekten und Designer mit einem Masterplan, einer genialen Idee, ein Haus bauen, sondern Modelle entwerfen, die dann für alle zugängliches Allgemeingut werden. Jeder kann die Modelle der Wiki-House-Komponenten nach seinen Bedürfnissen ändern und den lokalen Gegebenheiten anpassen. Wer keine eigenen Maschinen hat, findet sie im nächsten sogenannten FabLab. Weltweit gibt es über 200 dieser Labore in 40 Städten, in Shanghai, Tokio oder Lagos. Alastair Parvin ist einer der Mitbegründer der Wiki-House-Initiative, hier in einem Ausschnitt des Commons-Channel auf

Youtube:

*Ende Musik*

### **O-Ton Alastair Parvin**

#### **Übersetzer 3:**

Wir stehen an der Schwelle zur sogenannten dritten industriellen Revolution. Vorangetrieben wird diese neue Art zu produzieren durch das Internet und die immer günstiger werdenden digitalen Produktionsmitteln wie 3-D-Drucker und CNC-Schnittmaschinen. Unsere gegenwärtige Produktionsindustrie lässt die im Westen erdachten Ideen und Prototypen in anderen Ländern für wenig Geld produzieren. Von dort wird die Massenware wieder zurückgeschifft. In der Zukunft kann die Produktion überall stattfinden. Statt etwas zu kaufen, was wir brauchen, werden wir uns die 3-D-Modelle runterladen, selbst ausdrucken oder zuschneiden. Wir müssen soziale Werkzeuge entwickeln, die jedem ermöglichen, ein nachhaltiges, gesundes Gebäude zu bauen – auch ohne die Hilfe von Profis.

*Atmo 3-D-Drucker*

#### **Autorin:**

An einer der Grachten in Amsterdam wird gerade das erste Haus ausgedruckt. In Bayern wurde ein Haus aus nur zwei Kunststoffschalen fertiggestellt. Inklusive Möbeln, Wasserleitungen, Wärmeisolierung. Alles aus dem 3-D-Drucker.

*Afrikanische Musik*

#### **Autorin:**

Der Architekt Francis Keré aus Burkina Faso passt seine Entwürfe ebenfalls an lokale Gegebenheiten an. Die roten Ziegelstein-Gebäude mit weit über die Mauern ragenden Dächern stehen in seinem Geburtsort Gando oder auch in Malis Hauptstadt Bamako. Öffnungen in Wänden und Decken sorgen für eine kluge Luftzirkulation, Klimaanlage werden nicht benötigt.

*Pause afrikanische Musik*

#### **O-Ton Kéré:**

Was ich vorschlage, ist, dass man den Mut hat, dem westlichen Stil abzusagen. Lass uns was anderes entstehen lassen. Vielleicht ist das, was ich mache, ein Modell.

*Weiter afrikanische Musik*

#### **Autorin:**

Der in Berlin lebende Keré hat für seine Architektur den „Global Award for Sustainable Architecture“ und den Aga Khan-Preis bekommen. In seiner Heimat Burkina Faso nutzt er einen Baustoff mit langer lokaler Tradition: Lehm. Zusammen mit den Bewohnern von Gando baute er eine Schule und ein Bibliothek.

*Ende afrikanische Musik*

**O-Ton Kéré:**

Ich bin hingegangen und habe gesagt: Ich habe nicht genug Geld aber Material, was ich vor Ort finden kann und vor allem, ich habe viele Menschen, die arbeitswillig und enthusiastisch sind. Die binde ich ein, um was zu schaffen. Es ist aus reiner Notwendigkeit entstanden. Und siehe da: Alle lieben die Gebäude, pflegen und hegen diese Gebäude, weil da ist das Wir-Gefühl.

*Atmo Baustelle, Graben im Sand*

**Autorin:**

Neue Akteure schalten sich überall in den großen Städten ein. Sie graben, pflanzen, verwerten, bauen, teilen – suchen die Vision einer Stadt mit Zukunft. Viele träumen von Lösungen, die günstig, lokal anpassbar und von jedem umsetzbar sind. Nicht nur für Häuser, auch für die Energieversorgung oder das Abwassersystem.

**O-Ton Welzer:**

„Die Grenzen des Wachstums“ sind 1972 geschrieben worden, vor mehr als vier Jahrzehnten.

**Autorin:**

Harald Welzer ist einer der bekanntesten Sozialwissenschaftler Deutschlands und Professor für Transformationsdesign an der Universität Flensburg.

**O-Ton Welzer:**

Wir haben seitdem eine Generation, die im mittleren Lebensalter ist, die in dem ganzen Leben nie was anderes gehört hat, als dass die Welt stark gefährdet ist und dass man deshalb ständig umweltbewusst sein müsste. Das scheint offenbar nicht viel zu bringen. Also liegt doch der Schluss nah, dass wir es nicht mit einem Wissensproblem zu tun haben, sondern mit einem Praxisproblem. D.h., das, was wir tun, wie wir uns bewegen, wie wir uns ernähren, wie wir wohnen, wie wir arbeiten, ist so eingestellt, dass es strukturell nicht nachhaltig ist.

**Autorin:**

2013 erschien sein Buch „Selbst denken – Anleitung zum Widerstand“. Harald Welzer beschreibt darin alternative Lebensstile und Wirtschaftsformen, Menschen und Projekte, die praktisch umsetzen, was wir seit Jahrzehnten wissen.

**O-Ton Welzer:**

Lebensstilveränderungen und dementsprechend auch Konsum- und Wirtschaftsstile in anderen Bereichen kann man aber durchaus verändern, wenn es eben in jedem gesellschaftlichen Segment diese 3 bis 5 Prozent von Leuten gibt, die etwas anderes vorleben. Die was anders propagieren, die auch intellektuell in den Medien usw. andere Modelle vertreten können. Das war bei jeder sozialen Bewegung so. Das sind immer Minderheitenbewegungen, aber sie sind trotzdem ohne weiteres in der Lage, Gesellschaften sehr tiefgreifend zu verändern.

*Atmo Müll auf Förderband*

**Autorin:**

Die Baubranche ist weltweit für fast 40 Prozent aller CO<sub>2</sub>-Emissionen verantwortlich. Toxischer Bauabfall, der durch Abriss entsteht – wie z.B. krebserregende Glaswolle

oder schwermetallhaltige Stahlträger – macht allein in Deutschland fast 60 Prozent des unverwertbaren Mülls aus.

*Musik*

## **Tutorial 2**

### **Zitator:**

Man nehme Getreidemüll, der in der Landwirtschaft entsteht und mische ihn mit Pilzstrukturen. Dann lasse man dieses Gemisch einige Tage in quaderförmigen Behältern stehen – ohne zusätzliche Energiezugabe. Die Pilzziegel können verschiedene Formen annehmen und auf unterschiedliche Eigenschaften getrimmt werden: Flexibler oder fester sein oder auch wasserresistent. Jetzt können Sie bauen, was Sie möchten. Ein Haus oder doch lieber einen Turm?

### **Autorin:**

Im Innenhof des Museum of Modern Art in New York wurden aus Pilz-Ziegeln drei ineinander verschlungene, Schatten spendende Röhren mit offenem Blick in den Himmel gebaut. Die Türme sind ca. 12 Meter hoch und ein Prototyp der New Yorker Materialfirma „Ecovative“ und des Architektenbüros „The Living“.

Der New Yorker Architekt Mitchell Joachim, auch ein Pionier in ökologischem Design und Städtebau, will Häuser direkt auf der Baustelle wachsen lassen.

*Ende Musik*

## **O-Ton Mitchell Joachim**

### **Übersetzer 3:**

Im Lebenszyklus eines Gebäudes muss man Bäume fällen, mit Energie zehrenden Werkzeugen, muss sie mit Benzin schluckenden Lastwagen zu einem Sägewerk transportiert, das diese Bäume zerschneidet. Natürlich mit noch mehr Energie. Dann werden sie zur eigentlich Baustelle gefahren, ausgepackt und verbaut. Und letztlich wird das Gebäude irgendwann abgerissen und alles muss wieder entsorgt werden. Wir haben uns gedacht: Was für ein Blödsinn. Lass uns das Haus einfach da wachsen, wo es hin soll.

*Musik*

### **Autorin:**

Joachim und sein Team lassen Bäume in kuppelförmige Architekturen wachsen und sie haben Pflanzen gefunden, die einerseits stabil genug sind, um Wände zu bilden, und andererseits formbar genug, um dem Baumgerüst angepasst zu werden. Für seine Versuche gewann der Urban Designer mehrere internationale Preise.

## **O-Ton Mitchell Joachim**

### **Übersetzer 3:**

Aus unserer urbanen Designgruppe wurde hier ein Kollektiv. Wir machen inzwischen unseren eigenen Whiskey, bauen Fahrräder, die urbanen Farmen werden immer mehr. Der Navykomplex, wo wir sind, wurde zum hellen Stern in der Renaissance von Brooklyn. Es ist ein früherer militärisch-industrieller Komplex von 300 Morgen,

den wir in eine Community im großen Stil umbauen. Wir sind hier so etwas wie die Kuratoren.

*Ende Musik*

*Atmo*

**O-Ton Welzer:**

Warum haben Städte eigentlich die Qualität, so dauerhaft zu sein? Sie haben sie offensichtlich über Jahrhunderte, manche über Jahrtausende gehabt, deswegen, weil sie es geschafft haben, Menschen dort hinzuziehen, die dort bleiben möchten und mit dem gegebenen was machen wollen. Insofern sind Städte eine wahnsinnig interessante Sozialform, die vielleicht unter anderen Bedingungen, diesen Prozess der Nachhaltigkeit fortsetzen oder vorantreiben kann.

*Musik*

**Autorin:**

Die Vereinten Nationen setzen zur Stadtplanung inzwischen das Computerspiel „Minecraft“ ein. In dem von Millionen Menschen genutzten Spiel kann man aus Bauklötzen alles bauen, was man möchte: Häuser, Villen, Paläste – in Tälern, auf Bergen oder am Meer. Mithilfe dieses Spiels entwerfen Nachbarschaftsgruppen in Mumbai oder Nairobi am Computer neue Parkanlagen, Spiel- und Sportplätze und andere öffentliche Orte nach ihren Vorstellungen. Die Bewohner werden zu aktiven Stadtplanern und genauso ernst genommen wie die lokale Politik. Bis 2016 sollen rund 300 öffentliche Plätze weltweit mit der Block-by-Block-Methode gestaltet werden, so nennen die Vereinten Nationen ihr Planungsprojekt, finanziert über Spenden auch aus der großen Minecraft-Community. Der Architekt Francis Keré:

**O-Ton Kéré:**

Nachbarschaft muss man verstärken, die Identität vom Ort, die Zusammengehörigkeit zu einem Ort muss noch stärker betont werden. Aber ich glaube auch, in Krisenzeiten, die soziale Kontrolle, wenn sie da ist, dann laufen wir keine Gefahr, dass diese Megastädte, diese Großstädte Probleme werden. Die werden entstehen aus Gemeinschaften, die sich kennen. Wenn das so zusammengesetzt als nur eine anonyme Masse, dann haben wir Glück.

*Musikwechsel*

**Zitator (auf Musik):**

When I was 4 and a half, I decided I was going to be superman. With a red cap, blue shorts and all.

**Autorin:**

In den USA trägt man als Weltverbesserer gerne ein Superman-Kostüm. Mit rotem Cape, Boxershorts und blauen Strumpfhosen macht man auch den Kindern weniger Angst. Die sogenannten „Real-Life-Superheroes“ engagieren sich in zahlreichen Städten weltweit als Nachbarschaftswachen. In Moskau nennen sie sich „Partisanen“ und malen Zebrastrifen auf den Asphalt, wenn welche fehlen. In Indien streifen nachts „The Ugly Indians“ maskiert durch die Straßen.

*Ende Musik*

*Atmo Bangalore*

### **O-Ton Naresh Narasimhan**

#### **Übersetzer 3:**

Inzwischen ist der Druck so groß, in weniger als 10 Jahren hat sich die Bevölkerung in Bangalore verdoppelt. Eine Stadt, die von 5 Millionen zu fast 10 Millionen in weniger als 10 Jahren wächst. Da können auch Architekten oder Planer oder Bürokraten nicht mehr helfen. Bangalore wächst wie Bambus.

#### **Autorin:**

Naresh Narasimhan ist Architekt in Bangalore.

### **O-Ton Naresh Narasimhan**

#### **Übersetzer 3:**

Wir Inder haben keinen großen Respekt für die Natur, unser Land ist ein bisschen schmutzig, wir denken meist, na ja, die Landschaft sei das Problem von den anderen, weil ja niemand das Gefühl hat, sie gehöre ihm. „The Ugly Indians“ sind eine völlig anonym bleibende außergewöhnliche Gruppe, die sich um die schmutzigen Ecken der Stadt kümmert. Sie kommen maskiert, damit man sie nicht erkennt und reinigen die Straßen und Plätze oder streichen alles und rennen dann mitten in der Nacht wieder weg. Eine Art „Banksy“-Job.

#### **Autorin:**

Noch werden die neuen Akteure, die sich weltweit einschalten, als Dilettanten oder Amateure unterschätzt. Aber sie kennen ihre Stadt gut, besser als viele Architekten, Stadtplaner oder Investoren. Und auch kleine Eingriffe können das Gesamtgefüge Stadt verändern. „Urbane Akkupunktur“ nennt das Jens Martin Gurr, Professor an der Universität Duisburg-Essen mit Schwerpunkt Urbane Systeme:

*Ende Atmo*

### **O-Ton Gurr:**

Wir sprechen von Stadtimaginarien, Stadtbilder, das sind einerseits Repräsentationen von Städten in den Medien und in den Köpfen und wir wissen alle, wie wichtig das sein kann. Wir sprechen zwar immer von weichen Faktoren, aber wir wissen, dass das harte Konsequenzen haben kann. Ob jemand ein Stadtviertel sicher oder unsicher findet, führt dazu, dass er ein Haus kauft oder nicht. Ob das Stadtviertel sicher ist oder nicht objektiv spielt praktisch keine Rolle. Umweltpsychologisch gedacht: Es gibt Orte, die wir für unattraktiv halten, die wir vielleicht sogar für unsicher halten, wo wir uns nicht gerne aufhalten. Das kann ein Platz sein, dem vielleicht einfach ein paar Bänke und Bäume fehlen, da kann man zum Teil schon durch geringe Eingriffe einen ganz anderen Eindruck schaffen, Leute dazu bringen, sich da gerne aufzuhalten. Und damit schon ein ganzes Viertel umwerten.

*Musik*

**Autorin:**

In vielen Städten verändern Anwohner ganze Straßenzüge durch Fassadenbemalung oder „Bench und Chair Bombing“. Stühle und Bänke werden im öffentlichen Raum verteilt, um mehr Möglichkeiten zu bieten, sich aufzuhalten und spontan auf andere Menschen zu treffen. Mit Tischen, Sesseln und Pflanzenkübeln auf Parkstreifen hat die „Pavement to Parks“-Bewegung von San Francisco bis nach New York auf dem Asphalt kleine Oasen geschaffen.

*Musik weiter mit Atmo Stadt-Mix*

**Autorin:**

In New York erschien im Juli 2009 eine Ausgabe der New York Times mit ausschließlich positiven Nachrichten.

**2 Zitatorenen im Wechsel wie beim Zeitungsausrufen:**

New Yorker Fahrradwege auf die ganze Stadt ausgeweitet

**Autorin:**

Die „Yes-Men“ sind ein Künstler-Duo, das schon seit einigen Jahren immer wieder mit außergewöhnlichen Aktionen glänzt. 1,2 Millionen Exemplare der gefälschten New York Times haben die beiden Gründer der Yes Men, Andy Bichlbaum und Mike Bonanno, zusammen mit Helfern verteilt und für staunende Gesichter gesorgt.

**2 Zitatorenen im Wechsel wie beim Zeitungsausrufen:**

Neues Gesetz: Mieterhöhung nicht mehr möglich

**O-Ton Harald Welzer:**

Ich nehme künstlerische Gruppen wie die Yes Men und andere deswegen als Beispiele, weil sie zeigen, wie man eigentlich den Normalbetrieb irritieren kann oder stören kann.

*Ende Musik und Atmo*

**Autorin:**

Schon vor der Veröffentlichung von „Selbst denken“ hat sich Harald Welzer in seinem Buch „Klimakriege.“ mit den Folgen des Klimawandels auseinandergesetzt. Die von ihm gegründete Stiftung „Futurzwei“ spürt Projekte auf, die mit kreativen Ideen die Umwelt schützen und die Gesellschaft sozialer machen.

**O-Ton Harald Welzer:**

Derjenige, der nicht wissend, dass es eine gefälschte New York Times ist, die er in die Hand nimmt, kriegt Konfrontation mit einer anderen Wirklichkeit als die, die er kennt. Und dann denkt er: Ups?! Wieso gibt's denn plötzlich auf der Welt gute Nachrichten? Was zeigt, wie sehr wir daran gewöhnt sind, schlechte Nachrichten haben zu wollen. Solche künstlerischen Projekte machen so Öffnungen in diese Scheinhermetik und zeigen: Nee, nee, es kann auch eine ganz andere Wirklichkeit geben und daneben kann es noch eine geben und da kann es noch andere geben. Und plötzlich hat man einen offenen Raum der Auseinandersetzungen, in dem man entscheiden kann, welche Möglichkeit möchte ich überhaupt anstreben.



**Autorin:**

Alle sozialen Bewegungen, so Welzer, entstehen aus kleinen Kreisen. Aber um aus der subkulturellen Nische herauszuwachsen, müssen Personen aus allen gesellschaftlichen Gruppen einbezogen werden.

**O-Ton Harald Welzer:**

Ich sage, Sie haben keine Verantwortung für die Welt und das ist ja das, was einem am meisten auf den Keks geht in dieser ganzen Ökorethorik, dass es immer gleich darum geht, die Welt zu retten. Das ist ein ganz fatales Argument, weil wenn man die Welt dann nicht rettet, stehen alle Schlaumeier nebeneinander und sagen: Damit rettest du ja die Welt nicht. Und das führt auch dazu, dass Menschen, die versuchen ihre Praxis zu ändern, von Menschen, die nichts machen, immer angeklagt werden: Damit rettest du ja doch die Welt nicht. Diese ganze Weltrettungsrhetorik ist völlig idiotisch. Erstens weil keiner von uns auf die Welt gekommen ist, dieselbe zu retten. Was für eine blödsinnige Vorstellung. Und zum anderen bringt sie diejenigen, die proaktiv mit ihren Möglichkeiten umgehen immer in eine Verteidigungshaltung und die, die nichts machen und sich selbst genügen in ihrer Entmündigung immer in eine bessere Position, dass sie dann dafür, dass sie nichts tun, noch besser dastehen als die anderen.

*Musik*

**Tutorial 3****Originalstimme aus einem Youtube-Tutorial:**

Hallo Leute, heute erkläre ich euch was über Aquaponik. Aquaponik ist ein Mix aus Fischzucht und Gärtnerei. Ich hab von beidem keine Ahnung, aber mir trotzdem gerade für 120 Euro Equipment besorgt. Und ich zeige euch jetzt, was ich mir daraus gebaut habe. Das System ist einfach: Der Fisch kackt ins Wasser. Die Pflanzen profitieren von dem angereicherten Wasser und das Wasser fließt danach zurück ins Fischbecken.

**Autorin:**

Aquaponik kann auf jeder beliebigen Fläche installiert werden – ob auf großen Dächern oder im privaten Haushalt oder im Hinterhof. Das Gemüse braucht keinen zusätzlichen Dünger und die Karpfen oder Forellen schwimmen im gereinigten Wasser. Die Wärme und der Strom, den die Anlagen brauchen, kann über städtische Abwärme gewonnen werden. In Berlin sind schon die ersten Verträge mit angrenzenden Supermärkten unterschrieben: Frischer geht Fisch nicht. Die erste Indoor-Farm von zwei jungen Israeli in Berlin stößt ebenfalls gerade auf großes Interesse. Obst und Gemüse wachsen dabei in Fabrikhallen und Kellerräumen.

*Ende Musik*

**O-Ton Kosack:**

Das ist einfach mal schön, wenn man so einen Mangold sieht mit dem grünen Blatt und den roten Stengel und so. Man kann also mit Nutzpflanzen sehr schön gestalten.

**Autorin:**

Lutz Kosack ist Botaniker, arbeitet im Stadtplanungsamt in Andernach und ist Deutschlands Guerilla-Gärtner Nummer Eins. Auch wenn er sich für die

Verschwendung von Steuergeldern rechtfertigen musste, pflanzte er weiter und bekam für das Urban Gardening-Projekt große mediale Aufmerksamkeit. Brombeeren, Himbeeren, Stachelbeeren, Kartoffeln, Mangold, Kürbis, sogar Kiwis, Kakis und Orangen wachsen an der Andernacher Stadtmauer. Insgesamt gedeihen in der Stadt rund 100 Obst- und Gemüsesorten auf 10.000 qm.

#### **O-Ton Kosack:**

Wir gehen ganz gezielt in die Richtung seltener und gefährdeter Arten, das heißt wir machen auch konkret etwas für den Naturschutz. Wir arbeiten mit Langzeitarbeitslosen zusammen, auch mit dem Migrationsbeirat. Das heißt es ist auch ein soziales Projekt, wo man sich an den Beeten trifft und diskutiert. Es ist ganz toll, dass es von allen Seiten akzeptiert wird.

*Musik*

#### **Autorin:**

Die urbane Pflanzbewegung vereint alle Schichten der Gesellschaft: In sozialen Brennpunkten in Los Angeles, wo freie Flächen rar sind, wächst Obst und Gemüse an Gebäudewänden. Die vertikalen Gärten werden von Obdachlosen und anderen einkommensschwachen Bürgern gepflegt. Für die Mahlzeiten der amerikanischen Präsidentenfamilie werden im „Küchengarten“ der First Lady Michelle Obama Gemüse, Kräuter und Obst angebaut. In der 12-Millionen-Metropolregion von Manila nutzen viele Menschen Urban Farming als tägliche Überlebensstrategie. Es wachsen Auberginen, Bohnen, Salat und Zwiebeln in alten Ölfässern, Autoreifen oder aufgeschnittenen Plastikflaschen.

*Ende Musik*

#### **O-Ton Welzer:**

Da kommen wir gleich auf den wesentlichen Punkt, dass der Widerstand gegen sich selbst auch eben darin liegen muss, dass man sich abtrainieren muss, es für normal zu halten, dass es im Dezember Spargel gibt. Das ist dieser Aspekt, den ich Gymnastik nenne, das man sich in eine andere Lebensform hineintrainieren kann. Im selben Fall wie man anfängt zu joggen oder einen anderen Sport zu treiben, die ersten Sessions unglaublich anstrengend sind. Man denkt, oh mein Gott, muss ich mir das antun und wenn man es diverse Male gemacht hat, kann man sich gar nicht mehr vorstellen, dass man es nicht gemacht hat.

*Musik*

#### **Tutorial 4**

##### **Collage – mehrere Zitate übereinander, leicht verschoben:**

Sie brauchen ein Auto und keiner Ihrer Freunde kann ihnen eins leihen? (Schnitt) Sie wollen in eine andere Stadt reisen aber nicht in ein teures Hotel? (Schnitt) Sie suchen einen Hund? Ein Boot? (Schnitt) Ein neues Outfit? (Schnitt) Einen Handwerker? (Schnitt)

*Ende Musik*

**Autorin:**

Lyft, Sidecar und Uber heißen die neuen Taxis. AirBnB ist das neue Hotel. parkatmyhouse.com der Garagenplatz. Über City Dog Care oder DogVacay teilt man sich den Hund, über Boatbound sein Boot, über Feastly sein Essen und in der Kleiderei teilt man seine Klamotten, statt sich neue zu kaufen. Es gibt nichts, was sich nicht teilen lässt: Auch die eigenen Fähigkeiten lassen sich über die Internet-Börse TaskRabbit zu Geld machen.

*Musik*

**Ansagerin (in Fernseh-Akustik):**

Teilen statt kaufen.

*Ende Musik*

**Autorin:**

Die Share Economy ist der neue Stern am digitalen Hoffnungshimmel. Alle können alles haben, wenn alle alles teilen. Der US-Amerikaner Jeremy Rifkin sieht in der Share Economy sogar ein neues Wirtschaftsprinzip, das den Kapitalismus abschaffen kann. Rifkin, der den Vorstand von General Motors oder Regierungschefs wie Angela Merkel berät, schreibt, dass die gegenwärtigen sogenannten „social commons“, die sozialen Gemeingüter, schneller wachsen als die Marktwirtschaft. Verkürzt: Eigentum und Eigennutz würden verschwinden. Was bei Jeremy Rifkin wie ein utopischer Neuanfang klingt, entpuppt sich in Vielem als Etikettenschwindel. Wer nicht mitmacht, zahlt drauf und verdient nichts. Wer nichts hat, ist nicht dabei oder verdingt sich selbst.

**O-Ton Welzer:**

Nehmen wir mal ein ganz einfaches Beispiel, was aber richtig gemein ist, wenn man es sich durchdenkt. Wir haben ja in studentischen Kulturen eine seit Jahrzehnten geübte Praxis, dass, wenn man in irgendeine andere Stadt fährt, dann ruft man jemanden an und sagt: Kannst du mal irgendwas arrangieren, dass ich irgendwo übernachten kann. Und das geht ja auf Gegenseitigkeit, deshalb sind alle WGs der Welt immer voll mit irgendwelchen Leuten, die da nicht hingehören und umgekehrt. Jetzt nehmen wir den durchschnittsarmen Studenten, der plötzlich realisiert: Oh! Es gibt ja auch Airbnb. Ich muss mein Zimmer nicht für lau weggeben, ich kann damit ja ein paar Dollar oder Euro verdienen und schon ist eine soziale Praxis radikal gestört. Und die hat zur Folge, dass sich so jemand überlegt: Lass ich jemand hier kostenfrei übernachten, wenn mir möglicherweise die Profitchance entgehen könnte, dass ich auch kostenpflichtig jemanden übernachten lassen kann? Und an der Stelle muss man sagen und auch jeder individuell für sich: Will ich das? Oder will ich das nicht?

**Autorin:**

Jaron Lanier, Internetpionier und Forscher für Microsoft, äußerte in seiner Rede zum Friedenspreis des deutschen Buchhandels, den er 2014 entgegengenommen hat, noch stärkere Kritik an der sogenannten Sharing Economy. Lanier stellt fest, dass nur die Anbieter von den neuen Geschäftsmodellen profitieren oder die, die sie aktiv nutzen können, die jung sind und schon gut versorgt. Wer bedürftig ist, alt oder krank, werde von diesen digitalen Wirtschaftsformen ausgeschlossen.

**Sprecher:**

Der Geograf David Harvey:

**O-Ton Harvey****Übersetzer 1:**

Jeder sollte das Recht haben, seine Stadt mitzugestalten. Das ist natürlich ein kollektives Projekt. Es wird nicht den einen Masterplan geben. Wir müssen zusammenarbeiten und uns fragen: In was für einer Stadt wollen wir leben? Damit fragen wir auch: Was für Menschen wollen wir sein? Die Welt zu ändern, bedeutet, uns durch unsere Städte zu ändern. Das ist ein sehr wichtiges politisches Projekt.

*Musik*

\* \* \* \* \*